

alten Römern so gut wie bei den alten Germanen herrschte, kommt jetzt bei uns durch Nachahmen des englischen Wesens wieder auf. Leberreime sind nicht mehr modern: wir haben tendenziöse Gesundheiten; wie möchten auch andere passen zu unsern ständischen Dinern, zum Kunstverein- und Musikfest-Schmause. Als ich im Jahr 1834 Präsident der zweiten Kammer der Lein-legenstein'schen Stände war, und damit aus der Muße meines ländlichen Aufenthalts gerissen, kam ich wirklich bei den häufigen Dinern in Verlegenheit — wenn ein Mann wie ich in Verlegenheit kommen könnte — durch das Gesundheitstrinken. Ich theile meinen Lesern mit Vergnügen das Schema mit, was ich mir damals zu dem Zweck entworfen und die Bemerkungen, die ich über den Gebrauch gemacht habe.

Die formellen Toasts, die nichts bedeuten und nichts sagen, bei denen auch nichts gefühlt wird als der Spiritus, den man hinuntergießt, die nehmen überall den ersten Platz ein. Mit den tendenziösen kann nicht vorsichtig genug umgegangen werden. Als zum Beispiel der Herzog von Cambridge die Gesundheit des Königs von Hannover ausgebracht hatte, da behauptete die eine Partei, er habe das Schicksal von Hannover bejammert, die andre, er habe es gepriesen. Nach einer stürmischen Debatte in den Kammern, nach einem Gesetzworschlage der Regierung, bei Geburtstagsfeierlichkeiten der Landesfürstin oder des Landesfürsten, oder des Ex-Regenten können die Toast's nicht tendenziös genug seyn. Wird aber ein Diner veranstaltet von der Comité der Gas-Compagnie, oder der Eisenbahn-Gesellschaft, so müssen generelle und specielle Gesundheiten wechseln, als bergmännische, kaufmännische, geistliche, militairische, industrielle, provinzielle und ökonomische. Ist die Gesellschaft eine aus dem weiblichen und männlichen Geschlecht gemischte, so sind gewisse Rococo-Gesundheiten nicht genug zu empfehlen. Ich rechne dazu zunächst die mystischen. Man glaubt gar nicht, von was für Effekte z. B. der Toast ist „der Forsten Wachsthum!“ oder „Hänschen im Keller“ — Wunder über Wunder sind dadurch schon gethan! Beim Desert machen sich auch die amoureux oder Küßgesundheiten nicht übel. Die zarteste dieser Gattung, die keine Frisur zerstört, und bei welcher keine Fischbeinstange des Reifrocks zerbrochen wird, ist diese:

Nimm das Glas und thu' wie ich;
Sieh mich an und küsse mich.
Nimm das Glas und setz' es nieder,
Sieh mich an, und küß' mich wieder!

Doch, da der Schluß des Gastmahls allemal nicht

fern mehr ist, wenn man an die amoureux kommt, so schließe ich auch diese Betrachtungen, erlaube mir aber zugleich zwei Bemerkungen oder Aufforderungen: eine an die Historiker, daß sie doch die Geschichte der Tischgespräche nicht vernachlässigen mögen, und eine an die Poeten, daß sie doch nicht versäumen mögen, zur neuen poetischen Gestaltung des Diners das Ihrige, theoretisch wie praktisch, beizutragen. *Emile d'Estrees.*

Collegialische Freundschaft.

Der Arzt, Doctor Friend in London kam wegen angeblichen Hochverraths 1722 in den Tower. Er hatte sich lebhaft gegen den ersten Minister geäußert, und dieß war hinreichend, ihm den Prozeß zu machen. Aber der Herr College Mead († 1759 81 Jahre) rettete ihn. Der beleidigte Minister wurde krank und schickte zu Mead. Er kam, untersuchte die Krankheit und versprach schnelle Hilfe, aber nicht eher, bis Friend losgelassen sey. „Die Krankheit nehme zu; keinen Tropfen Arznei verschreib' ich, bis Friend frei ist!“ erklärt der eigensinnige Dr. Mead. Endlich hat der Minister die Freilassung beim König so weit bewirkt, daß der Befehl zur Loslassung nur noch unterzeichnet werden darf und läßt wieder den Arzt rufen. „Ich komme, wenn der Befehl unterzeichnet und vollzogen ist, aber nicht einen Augenblick eher!“ lautet Meads Antwort. Und eher kam er auch nicht; zum Dank stellte er aber nun auch den geängsteten Minister her. Dr. Friend erhielt zugleich vom Herrn Kollegen 5000 Guineen. Es hatte dieser während seiner sechsmonatlichen Gefangenschaft die ganze Praxis besorgt und für ihn dieß verdiente Sümmden aufbewahrt. Die Leute wollen sagen, daß jetzt solche collegialische Freundschaft recht selten sey. *r.

Ameiseneier von Thuringus.

Die Rabbinen behaupten, daß aus einem lächelnden Kinde die Teufelin Lilis lächle — die Christen, daß die Engel mit dem Kinde spielen. —

Die glücklichsten Bräute weinen gerade am Hochzeitstage die meisten Thränen.

G n o m e.

Fehlet der Kluge zuweilen, so triumphiret der Dummkopf;
Aber der Thor vergift, daß es nur selten geschieht.

Carl Hälden.